

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 28. Stück.

Sonnabend, den 9. Juli 1842.

Inhalt.

Briefe über die Gemälde-Ausstellung. — Anzeige. —
Verzeichniß der Gebornen. — Hallischer Getreidepreis. —
44 Bekanntmachungen.

Briefe über die Gemälde-Ausstellung.

Meine Freundin,

Wir sind jetzt so überreich an schönen Bildern, daß ich, um mich nicht zu verwirren, mit dem Schlusse meines vorigen Briefes beginne, und versuche, Ihnen, wie ich dort andeutete, von de Keyser's großartigem Schlachtgemälde, von dem uns freilich nur der Farbenentwurf zu Theil geworden ist, eine Schilderung zu geben. Erfindung, Gruppentheile, malerischer Wechsel und Verschiedenheit der Figurenhaltung, belebter Gegenüberstand der Sieger und Besiegten, durchgliederte Charakteristik des geschilderten Momentes, alles unübertrefflich, bewundernswürdig. Diese Schlacht, aus der uns der Künstler hier die großartigste Episode vor die Augen stellt, bekannter unter dem Namen der Sporenschlacht (Bataille de Courtrai oder Journée des Eperons) wurde 1302 zwischen Franzosen und Fländern geschlagen und sollen in ihr 6000

XLIII. Jahrg. (28) ge



gemeine und 1200 edle Franzosen, nach andern mehr wie doppelt so viel, auf dem Plage geblieben sein. Die Liebe zu dem Vaterlande hatte den jungen Künstler, kaum 23 Jahre alt, auf diese größte Waffenthat seiner Landsleute geführt, und wie treu er sich an die Geschichte des Tages gehalten, mögen Sie aus folgender Schilderung der Scene von einem Zeitgenossen sehen, dem er Schritt vor Schritt gefolgt ist.

„Es war 9 Uhr Morgens, als der Graf von Artois, in Wuth und Verzweiflung über die Niederlage der Seinigen, die ihm zu Ohren kam, noch einmal die Flamänder mit seinem Haufen, dem Kern der Armee, anariff. Ein Ritter meldet ihm, daß der Bach, der ihn vom Feinde trennt, mit Todten angefüllt sei. Er aber spornet sein Ross und schwingt sich, gefolgt von den Seinigen, auf das andere Ufer. Der feindliche Heerführer (Gui) erkennt ihn an seinen Waffen und Banner, stürmt ihm entgegen, und das Schlachten beginnt noch einmal. Die von Gent und Brügge schlagen alles zu Boden, was ihnen in den Weg kommt. Der Graf aber stachelt sein wildes Ross bis zu dem Banner Flanderns, ergreift den Schaft desselben und reißt, trotz dem daß es von allen Seiten Hiebe auf ihn regnet, einen Fugen davon. Hierbei verliert er unglücklicherweise einen Hügel und in demselben Augenblicke trifft ihn Wilhelm van Saefzingen, Laienbruder aus der Abtei Ter Doest, den sein glühender Patriotismus zugleich mit einem Carmelitermönch von daher in die Schlacht getrieben hatte, so gewaltig mit seiner Keule, daß Ross und Mann zu Boden stürzen. In dieser Noth nun und von Wunden bedeckt ruft der Graf seinen Namen und ob nicht ein Edler zur Hand sei, sein Schwerdt entgegen zu nehmen. Auf Flämisch antwortet man ihm, daß man seine Sprache nicht verstehe und auch keine Gefangene mache. Bei diesen Worten giebt man ihm den Rest. Ein Fleischer aus Brügge, der ihm schon mit einem Hiebe den Arm vom Leibe getrennt hatte, haut ihm die

die Zunge ab, die aus dem Munde hervorhängt, und bietet nach der Schlacht diese Ekel erregende Trophäe dem Johann van der Markt. Hier verloren viele der französischen Edeln ihr Leben. Der Ritter Hugo Buttermann von Arckel gewann an diesem Tage die französische Fahne, wie er dies vor der Schlacht den flämischen Heerführern zugeschworen, wurde aber dabei so schwer blessirt, daß er bald nachher an seinen Wunden starb.“ —

Denkt man der Schwierigkeiten, die sich dem Schlachtenmaler der Jetztzeit schon darbieten, wenn es gilt, die verschiedenen Dispositionen der beiden feindlichen Heere klar zu machen, so werden diese doch bei weitem noch überboten in den Schlachten eines Zeitalters, in welchem die physische Kraft über das Schicksal der Reiche entschied, und das ganze Talent des Heerführers und Soldaten darin bestand, die wirksamsten Streiche auszuführen mit Waffen, die die Arme unserer Soldaten erlahmen machten. Es würde dem Schlachtenmaler daher nur obliegen, eine interessante Episode aus der Schlacht herauszuheben, die der verständige Schauer schon mit dem Ganzen zu vereinen wissen würde. Unser Künstler hätte nun den gegenseitigen Angriff von ohngefähr 100,000 Mann zu malen gehabt, die von der einen Seite das schönste und tapferste Heer bildeten, welches man bis dahin sah; auf der andern Seite eine Armee von Bürgern, welche für das Theuerste hienieden, für Vaterland und Ehre, kämpften. Jene wollten an den Flamändern das Wiedervergeltungsrecht üben für eine sicilianische Vesper in Brügge, und diese brannten vor Begierde Rache zu nehmen an den Unterdrückern und Verwüstern ihres Landes, und welche überdem noch den Fürsten mit den Edelsten des Landes unrechtlich gefangen hielten. Trachteten jene danach, die Herrschaft der feudalen Aristokratie wiederum in Flandern ins Leben zu rufen, so setzten diese Leib und Leben daran,
** ihre



ihre Freiheiten aufrecht zu erhalten und zu befestigen. — Diesen Kampf zweier Nationen auf Leben und Tod konnte sonach der Künstler auf der Leinwand nicht darstellen, wohl aber die Episode aus demselben, die am charakteristischsten den Sieg der Freiheit und Unabhängigkeit Flanderns über die französische Aristokratie heraus hob. Sein Hauptgegenstand mußte daher der Tod des feindlichen Heerführers sein, des Grafen Artois; und nun sehen Sie diesen muthigen, unversöhnlichen Krieger, zur Erde geworfen mit seinem edlen Koffe; die schreckliche Keule Wilhelm van Saeftingens hat dies vermocht mit einem Schlage; nun folgt aber ein Drängen und Kämpfen nach der Ehre, den zu tödten, den man als die einzige Ursache aller Noth und alles Jammers ansieht. Der schreckliche Fleischer von Brügge wird dieser Ehre theilhaftig werden; schon kniet er auf der Brust seines Opfers und holt mit dem Beile aus, welches im nächsten Augenblicke tödtlich trifft. Alles um ihn her schnaubt gleich ihm Rache und Tod. Man sieht nur blutige und geschwungene Waffen, nur Mord und Blut. — So schrecklich und blutig ist ein Volk, wenn es in Masse aufsteht, um an seinen Unterdrückern Rache zu nehmen; hatte der Feind doch schon Ketten mitgebracht, um die im Geiste schon überwundenen Flamänder zu fesseln. Der Sieg aber hält es mit der Masse nicht, sondern mit der Idee. Ein Funken schlägt das ganze Heer überdrängender Finsterniß in die Flucht; der historische Gedanke zieht sein leuchtendes Schwert, das bewegende Princip, aus der Scheide, und die materielle Uebermacht wird zu Boden gestreckt, wie hier. Die Feinde, in ihre eigenen Bande geschmiedet, wie hier; Bestürzung, verbissener Ingrimm, stauender Mißblick und knirschendes Gedankenwälzen, noch immer bebend vor der Gegenwart des Siegreichen, des geistig Schlagenden, wie hier. — Doch wohin verliere ich mich? zurück in die Schlacht, aus der uns das Vae Victis! (Wehe den Besiegten!) des wilden Brennus entgegen tönt.

Ein

Ein Blick auf diese Gruppe vergegenwärtigt uns die Zeit und den Ort, in der und an welchem diese Schlacht geschlagen ward. Dieser in der Geschichte genannte Graben voller Leichen, diese Wappen der Sieger und Besiegten, dieser edle Fürst, das Opfer der Faust eines wilden Menschen, der nur ein Fleischer sein kann, diese furchtbaren Bürgersoldaten in den Kleidungen ihres Standes und Handwerks, bewaffnet mit den schrecklichen Keulen, so berüchtigt in den Annalen der Geschichte jener Zeiten; dabei dieser leichte, durchsichtige Nebel, der diese Scene des Gräuels bedeckt, gerade wie ihn die Geschichtschreiber des Tages schildern, und der dem Künstler nicht erlaubte, der Darstellung mehr Licht zu geben, als es geschehen; dann diese fliehenden Haufen in der Richtung nach Tournai: alles das hat der Künstler so historisch treu wieder gegeben, daß in der Seele des Beschauers kein Zweifel entstehen kann über das, was der Künstler gewollt hat. Diese Treue, das erste Verdienst in der Historien-Malerei, rechne ich dem Künstler hoch an, und sie wirkt erschreckend auf den Beschauer. Man sieht sich urplötzlich in Mitten des hitzigsten Kampfes, man riecht Blut, und hört die dumpfen Schläge der Keulen, das Stöhnen der Sterbenden und die Verwünschungen der Sieger: das Herz zieht sich krampfhaft vor dieser Scene zusammen und man fühlt sich empört, sieht man, wie der Mensch seines Gleichen so zerstört. — Aber sammelt man sich, ruft man sich die Geschichte des Tages und das Recht der Flamänder in das Gedächtniß zurück und erschaut man, was der Künstler gewollt und geleistet: dann tritt Bewunderung an die Stelle des Schauders, und man verweilt mit Interesse bei den einzelnen Theilnehmern des großen Trauerspiels: bei diesem edel gedachten und gemalten Grafen Robert von Artois, der umsonst nach einem Ritter aussieht, um ihm sein edles Schwert zu übergeben; bei diesem kühn hin gezeichneten Kofse, welches sich abmüht

auf



aufzuspringen; dann bei diesen wilden Zügen des Schlächters dieses französischen Prinzen, bewundernswürdig in seiner Art; nun wieder diese satanische Physiognomie des Laienbruders von Ter Doest, mit der er sein Opfer vor seinen Füßen anschaut. Das sind die Züge eines Menschen, der kein Mitleid kennt, und der in der Schlacht 40 feindliche Ritter erschlagen hatte, der, in sein Kloster zurückgekehrt, seinen Prior tödtet, seinen Abt tödtlich verwundet; allein in dem Thurme von Lissewege eine Belagerung aushält und damit beschließt, daß er sich nach Asien rettet und seinen Gott abschwört. — Das alte scheußliche Weib, wie wir ähnliche aus Walter Scott kennen, welche sich an Saestingens Seite drängt und ihn faßt, mag wohl auf ihn, als den Retter des Vaterlandes aufmerksam machen. Rechts tragen zwei flämische Bogenschützen Herrn v. Arckel herbei, gehüllt in das französische Banner, welches er mit seinem Leben gewann; auch er will, ehe er selbst den Geist aufgibt, sich des gefallenen Feindes erfreuen. An seiner Seite naht sich eiligst zu Pferde der Graf Johann von Namur mit seinem Banner und mit und um ihn ein buntes Gemisch von Soldaten, die eine solche Mannichfaltigkeit des Ausdrucks in den Köpfen und Mienen darbieten, daß sie unser Erstaunen rege machen müssen, zumal derer, die sich um das Banner Wilhelms von Jülich schaaren, auf dem man das Feldgeschrei der Flamänder liest: Vlaenderen den Leeuw! — So tritt uns überall Einheit der Handlung, überall das Bild des Krieges und der Rache entgegen. — Was bei alledem den Schrecken und Schauder, den das Bild immer erregen wird und muß, sänktigt, ist einmal der alte Mönch, der ebenfalls zur Geschichte des Tages gehört, und Wilhelm van Saestingen ansieht, des erlauchten Opfers zu seinen Füßen zu schonen, und dann die junge Frau, die, trotz Schwerdter und Keulen, den erschlagenen Gatten sucht und findet. Ein Hund, dieser treue Freund
des



des Menschen, leckt die Hand des Herrn und vollendet so diese zarte Episode. Ich lobe den Künstler darum, daß die Seele des Schauers freier aufathmet bei dieser Scene. — Wirft man noch einen Blick auf das Ganze, so erstaunt man über die Leichtigkeit, mit der sich alle diese Krieger zu bewegen scheinen in diesem schrecklichen Gewirr, und mit welcher Sicherheit der Künstler alle und jede Verwirrung vermieden hat. — Man hat den durchsichtigen Nebel getadelt, der den Mittel- und Hintergrund des Gemäldes deckt; ich aber möchte den Künstler preisen, daß er diesen historisch erwähnten Nebel benutzt hat, ja ich würde ihn noch mehr preisen, wenn er ihn leicht selbst bis in den Vordergrund ausgedehnt hätte, um so Lichtreflexe in der Hauptgruppe zu vermeiden, die etwas auf Effect hindeuten.

Die Zeichnung ist durchaus untadelhaft, die Verkürzungen, zum Theil wohl absichtlich gesucht, sind wahr und die Schwierigkeiten derselben glücklich überwunden, z. B. die linke Hand der jungen Frau in Thränen ist ein Muster in dieser Art. Ueberhaupt verräth das Bild große Studien, zumal archäologische hinsichtlich der Kostüme und Waffen.

Doch genug von diesem schrecklichen und blutigen Gedichte, geschrieben mit dem Pinsel! Nehmen Sie diese rasch hingeworfene Beschreibung eines so merkwürdigen, in unserer mageren Zeit so einzigen, in sich abgeschlossenen und Kunst und Studium verrathenden Gemäldes gütig, wie immer, auf von Ihrem zc.

Chronik der Stadt Halle.

1. A n z e i g e.

Am nächsten Dienstage den 12. Juli wird die Bibelstunde von Dr. Tholuck gehalten.

2.

2. Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle.
Juni. Juli 1842.

a) Geborne.

Marlenparochie: Den 29. Mai dem Schuhmachermeister Ortman eine F., Emilie Friederike Wilhelmine. (Nr. 72.) — Den 14. Juni dem Frachtfuhrmann Kutscher eine Tochter, Marie Amalie. (Nr. 46.)

Ulrichsparochie: Den 2. Juni dem Defonomen Lehmann ein S., Carl Friedrich. (Nr. 1543.) — Den 14. dem Zuckerseeder Lengner ein Sohn, Max Emil. (Nr. 347.) — Den 21. ein unehel. Sohn. (Nr. 367.) — Eine unehel. Tochter. (Nr. 371.) — Den 22. dem Bürstenmacher Görlich ein Sohn, Carl August Franz. (Nr. 1569.)

Morigsparochie: Den 16. Mai ein unehel. Sohn. (Nr. 2055.) — Den 3. Juni dem Schuhmacher Stöber ein S., Friedrich August. (Nr. 848.) — Den 16. dem Buchdrucker Hohmann eine F., Caroline Therese. (Nr. 481.) — Den 19. dem Handarbeiter Reiche Zwillingstochter, Wilhelmine Caroline Louise, und die zweite ist todgeboren. (Nr. 700.) — Den 26. dem Handarbeiter Albrecht eine F., Marie Louise. (Nr. 686.)

Domkirche: Den 24. Juni dem Handarbeiter Mül-ler eine F., Albertine Christiane Marie. (Nr. 390.)

Katholische Kirche: Den 1. Juli eine unehel. F. (Nr. 1664.)

Neumarkt: Den 24. Juni eine uneheliche Tochter. (Nr. 1247.) — Den 4. Juli ein unehelicher Sohn. (Nr. 1203^a.)

Glauchau: Den 7. Juni dem Rentanten am Königl. Pädagogium Höfler eine F., Anna Christine Marie. (Königl. Pädagogium.) — Den 26. ein unehel. S. (Nr. 1906.)

Wili.

Militairgemeinde: Den 27. Mai dem Stabs-
hörnist Hempel ein Sohn, Friedrich Gotthelf Hermann.
(Nr. 1025.)

b) Getraete.

Ulrichsparochie: Den 4. Juli der Schneidermeister
Klos mit M. S. verw. Reinwand geb. Hartmann. —
Der Schuhmachermeister Grodzian mit M. Ch. C.
verw. Sichert geb. Brehmer.

Moritzparochie: Den 3. Juli der Handarbeiter
Seliger mit M. S. Reichardt. — Den 4. der Lehrer
Schobelt in Berlin mit A. C. Kirchhoff.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 28. Juni der Handarbeiter
Schubert, alt 46 J. Abzehrung. — Des Schuh-
machers Fischer Zwillingstochter, Sophie Pauline,
alt 3 W. Auszehrung. — Des Fleischermeisters Zim-
mermann S., Louis Franz, alt 6 W. Magenwei-
chung. — Den 29. der Gymnasiast Ernst Emil
Zugo v. Soden, alt 17 J. 10 W. Lungenschwinds-
ucht. — Den 30. der Strumpfwirker Paasch, alt
59 J. Wassersucht. — Den 1. Juli des Schuhmacher-
meisters Nette S., Johann Carl, alt 11 W. 2 W.
1 T. Luftröhrenentzündung.

Ulrichsparochie: Den 29. Juni des Buchdruckers
Sparfeld T., Amalie Louise Mathilde, alt 13 J.
2 W. 3 W. Nervenfieber.

Moritzparochie: Den 19. Juni des Handarbeiters
Reiche Zwillingstochter, todtgeboren.

Domkirche: Den 30. Juni des Leinwebers Beyer Zwill-
ingssohn, Christoph Wilhelm, alt 9 W. Lungenentzün-
dung.

Katholische Kirche: Den 26. Juni des Schuh-
machermeisters Goehl S., Heinrich Wilhelm, alt 1 J.
1 W. Auszehrung.

Kran:

Krankenhaus: Den 29. Juni der Buchdrucker Fehse,
alt 44 J. Brustkrankheit.

Neumarkt: Den 1. Juli des Getreidehändlers Beck
Wittwe, alt 76 J. Altersschwäche.

Glauchau: Den 30. Juni eine unehel. F., alt 3 M.
2 W. 4 F. Krämpfe. — Den 3. Juli des Invaliden
Höch S., Conrad Hermann, alt 6 J. 4 M. 3 F.
Lungenentzündung.

3. Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 7. Juli 1842.

Weizen	2	Thlr.	2	Sgr.	6	Pf.	bis	2	Thlr.	16	Sgr.	3	Pf.
Roggen	1	15	—	—	—	—	1	17	6	—	—	—	—
Gerste	1	—	—	—	—	—	1	3	9	—	—	—	—
Hafer	—	27	6	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—

Herausgegeben im Namen der Armendirection
vom Diaconus Dryander.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf

bei dem

Königl. Land- und Stadtgericht zu Halle.

Die zum Nachlasse der am 28. Mai 1841 zu Die-
mitz verstorbenen Anspanner Schmidt, verwittwet ge-
wesenen Schöge gebornen Haase, gehörigen Grund-
stücke, als:

- 1) das zu Diemitz belegene und im Hypothekenbuche
sub Nr. 48 eingetragene Anspannergut, ingleichen
- 2) circa

- 2) circa 30 Quadratruthen Garten-Acker von dem Grundstücke Nr. 5 Diemitz, so wie
 3) die zu Diemitz resp. in dortiger Flur belegene und im Hypothekensbuche über das Halle'sche Stadtfeld sub Nr. 207 eingetragene Erbpachthebesitzung,
 nach der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe abgeschätzt
 ad 1 et 2 auf 7928 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf.
 ad 3 auf 938 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf.

sollen

am 28. September 1842 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekanntenen Realprätendenten werden rücksichtlich der bei dem Anspannergute Nr. 48 Diemitz seit länger als 44 Jahren bisher besessenen 60 Quadratruthen Garten-Acker — ein sogenanntes Gotteshausbreitchen — aufgebeten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe des sub Nr. 759 Halle eingetragenen, auf dem Schülershofe belegenen Hauses, mit Hof, Seiten- und Hintergebäuden, welches sich sowohl durch seine großen Keller, als auch durch die Lage dicht am Markte vorzüglich zu Handelsgeschäften aller Art eignet, habe ich im Auftrage des Eigenthümers einen Licitationstermin auf

den 14. Juli c. früh 10 Uhr anberaamt. Halle, den 29. Juni 1842.

Der Justizcommissarius Wilke.

Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die Documente über die Einzahlungen während des Monats April, so wie aller früheren Monate dieses Jahres, liegen zum Abholen bereit. Studemund.

Frisch gebrannter Kalk
 wöchentlich dreimal bei Stengel.

Meine Wohnung ist Schmeerstraße Nr. 719 am
Markte. C. Landmann Sohn,
Bildhauer und Maler.

An meine werthesten Kunden und Gönner die erge-
benste Anzeige, daß ich nicht mehr in Nr. 320 wohne,
sondern bei Madame Kuhnert in Nr. 282, dem gold-
nen Löwen geradeüber, gezogen bin.

Ziegeldeckermeister J. G. Sasse.

Ein Lehrling, der die Barbierkunst erlernen will,
kann sogleich in die Lehre treten; zu erfragen beim Klei-
derhändler Herrn Wittig, Schülershof Nr. 761.

Eine noch ganz gute Tischlerhobelbank mit Werkzeug
steht zu verkaufen, kleine Klausstraße Nr. 914.

Eine gute neumelkende Ziege steht wegen Mangel an
Raum zum Verkauf große Brauhausgasse Nr. 367.

Anzeige. In der kleinen Klausstraße Nr. 927
steht ein starkes, gesundes und großes 7jähriges Pferd
(Kappe), zum reiten und fahren brauchbar, zum
Verkauf.

Nicht zu übersehen.

Von den so schnell vergriffenen weißen Kaffeetassen
habe ich wieder erhalten, was ich meinen geehrten Ab-
nehmern hiermit anzeige. Carl Weißenborn.

Einmachgläser in allen Sorten billig bei
Weißenborn.

Von heute an ist wieder neue Waare ausgepackt von
den billigen Steingut, was mit 30 Procent unter dem
Fabrikpreis verkauft wird. Carl Weißenborn.

Alle Tage frisch zu haben bei dem Ziegeldeckermeister
J. G. Sasse, Schülershof Nr. 761. Zu erfragen beim Klei-
derhändler Herrn Wittig, Schülershof Nr. 761.

☞ Eine Parthie der schönsten modernsten Mousselin de laine - Kleiderzeuge $5\frac{1}{2}$ Viertel breit früher die Elle 15 Sgr., jetzt die Elle 6 Sgr., schweren schwarzen Sammtmanchester die Elle $7\frac{1}{2}$ Sgr. bei
 Z. Silberberg, große Ulrichstraße.

Ganz billigen

Flanell

zu Bademänteln, so wie auch alle Sorten Berliner Gesundheits-, Rock- und Futterflanelle empfiehlt Friedrich Arnold am Markt.

Für eine stille Familie wird ein Logis von 1 bis 2 Stuben, 2 bis 3 Kammern, Küche, Keller und Boden zum ersten October zu miethen gesucht; das Nähere ertheilt der Logiscommissionair L. Voigt, Dachriggasse Nr. 983.

Vermietung.

In der großen Klausstraße Nr. 905 steht eine kleine Stube 1 Treppe hoch vorn heraus an einen einzelnen Herrn zu vermietten und sogleich zu beziehen.

Eine kleine Stube und Kammer ist an ein paar einzelne Leute zu vermietten, Dachriggasse Nr. 982.

Stube und Kammer ist an eine stille Familie zu vermietten, kleine Ulrichstraße Nr. 977.

C. Schüge.

Die schon vermietet gewesene Wohnung, kleine Steinstraße Nr. 209, von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist wieder abzulassen.

Eine Wohnung, welche aus Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör besteht, ist zu vermietten, Leipziger Straße Nr. 279.

Eine Aufwärterin kann sich melden Leipziger Straße Nr. 279.

 Zu vermieten

ist zu Michaelis eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, mit Küche, Keller, Boden und Holzstall, Spiegelgasse Nr. 40^b.

Die Parterre-Wohnung in meinem Hause, große Ulrichsstraße Nr. 36, welche jetzt der Uhrmacher Herr Lindner bewohnt, ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Hierauf Reflectirende haben sich an mich selbst zu wenden.

Der Kaufmann Carl Mertens.
Große Klausstraße.

In dem Hause Leipziger Straße Nr. 282^a sind in der Bel-Etage zwei meublirte Stuben nebst Schlafabiet net vom 1. October d. J. ab zu vermieten und ist das Nähere daselbst bei der Frau Wittwe Kuhnert zu erfragen.

Zwei Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör ist zum 1. October zu vermieten am Kaulenberg Nr. 42.

Kleine Klausstraße Nr. 918 sind zum ersten October zwei Logis, jedes aus 3 Stuben, Kammern und allem Zubehör, zu vermieten. Steuer.

Die obere Etage des Hauses Brüderstraße Nr. 224, welche bisher der Herr Oberst v. Nagmer bewohnt hat, wird zu Michaelis d. J. miethfrei. Das Nähere darüber ist beim Kaufmann Werther zu erfragen.

Drei Stuben, wovon zwei tapezirt, nebst Küche und Zubehör sind zum 1. October zu vermieten in Nr. 809 am Markte.

Wegen Wohnorts-Veränderung ist eine anständige freundliche Wohnung, kleine Ulrichsstraße Nr. 1019 eine Treppe hoch, von Michaelis d. J. ab zu vermieten.

Nothhausgasse Nr. 233 ist die mittlere Etage, bestehend in drei schön tapezirten Stuben, 3 Kammern, Altoven, Küche, Keller und Boden nebst Mitgebrauch des Waschauses, vom 1. October d. J. ab anderweit zu vermieten und das Nähere im Hause selbst parterre zu erfahren.

Dienstag den 12. d. M., von Vormittag 9 Uhr an, sollen in dem am alten Markte sub Nr. 691 belegenen Gasthof zum goldnen Pflug zwei Wallach: Zugpferde, die Schimmel und Langschwänze sind, im ein- und zweispännigen Zug zu brauchen, eine halbverdeckte Chaise, eine Trofschle, ein noch wenig gebrauchter, in vier Federn hängender, ganz verdeckter vierstziger Wiener Kutschwagen, ein noch fast neuer Kollwagen, ein zweispänniger Leiterwagen und einiges Kutsch- und Wagengeschirr im Wege der Auction öffentlich an den Bestbietenden verkauft werden, so wie noch Sachen in dieses Fach schlagend von mir hierzu angenommen werden, wozu einladet der gerichtlich verpflichtete Taxator und Auctions-Commissair
Gottlieb Wächter.

Zwei ordentlichen Mädchen, welche gesonnen sind zu Michaelis nach Berlin sich zu vermiethen, kann ein guter Dienst zugewiesen werden in der Mittelwache Nr. 1753.

Eine Köchin nebst einem Hausmädchen, welche über ihr Wohlverhalten genügende Auskunft geben können, finden zu Michaelis eine gute Stelle, Brüderstraße Nr. 226.

Junge Mädchen, welche das Putzmachen erlernen wollen, auch solche, die schon darin geübt sind, werden jetzt angenommen bei
J. Marussi,
Märkerstraße Nr. 459.

Einladung und Zurückweisung.

Meine werthen Gäste lade ich zu einem Pfannkuchenfeste, das mit Tanzvergnügen im Saale zum Sonntag stattfindet, ergebenst ein. Auch werden nochmals die Ruhestörer von Lehrlingen und Handlanger: Jungen, die nicht in anständige Gesellschaften passen, verwiesen, und haben sich meine anständigen Gäste keinen Unannehmlichkeiten auszusetzen, wofür ich Sorge getragen habe.

Fr. Salzmänn in Böllberg.

Die Herren N. und N. aus Halle, welche am letzten Bußtag den 20. April dieses Jahres bei mir logirten und sich auf ihre Mäntel, die ich jedoch auf ihre Bitte zurück gab, 2 Louisd'or und 1 Thaler von mir erborgten, fordere ich hiermit auf, mir diesen Betrag baldigst einzusenden. Leipzig, den 6. Juli 1842.

Maniße,

Besitzer des Gasthofs zum Palmbaum.

Alle Sorten Regenschirme, Sonnenschirme und Knicker, in Seide und Baumwolle, mit ganz feinen, mit Perlmutter ausgelegten Stöcken neuester Façon, sämmtlich mit Fischbein und feinen Stahlgestellen, nicht wie hiesige Modewaarenhandlungs-Schlme von gefärbten Rohr und steten Reparaturen unterworfenen Arbeit, empfiehlt billigt

J. Kennecke,

großer Schlamm Nr. 959^a.

Regen- und Sonnenschirme werden von mir fortwährend neu überzogen, eben so wird jede Reparatur an Regen- und Sonnenschirmen schnell und billigt von mir besorgt.

J. Kennecke.

Es ist mir vor einigen Tagen ein weiß und braun gefleckter Wachtelhund zugelaufen, der rechtmäßige Eigentümer kann ihn gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen, Mühlgasse Nr. 1041.

Sonntag den 10. d. M. soll auf der Maille eine gute eingehäufte silberne Taschenuhr in der Allee (nicht in der Regalbahn) ausgekelt werden.

Kühne.

Sonntag den 10. Juli Kirschkuchensfest, wozu ergebens einladet

Bernstein in Passendorf.

Sonntag Kirschkuchensfest bei

Kühne auf der Maille.